Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 27

Artikel: Gauner-Französisch!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-435347

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Krieg den Puppenheimen.

Beitrag zu den internationalen Kongressen des Friedens und der Frauen.

An der Themse weltumbraustem Strande
Knüpfen Frauen neue Geistesbande.
An der Schwelle einer neuen Zeit
Steh'n auch sie dem neuen Glück bereit.
Wieder werden langbedrückte Sklaven
Jahrtausendalte Thorheit Lügen strafen.
Nicht das schwächliche nach Hülfe schrei'n —
Nein, die eigne Kraft soll sie befrei'n!
Regt die Frauenseele nur die Schwingen,
Wird sie reinre Höhen auch sich eringen.
In ihrer Art — mild schwanenflügelweich,
Ist sie dem Mann — dem Adlerfluge gleich!
Zwar das neue Recht bringt neue Pflichten,
Auf manches Spiel muß sie mit Tand verzichten.
Nicht „Gehülfin" — „Genossin" will sie sein —
Dann sei ihr Herz, wie schon ihr Kopf auch rein
Von jener Eitelkeit nach Huldigungen,
Die nur des Mannes Herr-Gefühl entsprungen!
Die Rose, die in freier Luft will blüh'n,
Darf faule Treibhauslaune nicht durchglüh'n.
Ein neuer Gährprozeß treibt seine Blasen,
Ob schwache Männer auch und Fürsten rasen,
Und edler Wein des Friedens wird gedeih'n,
Sind Haus und Land nur erst von — Puppen rein!

D. v. C.

Universelles Sommerbild.

Sie werden bereits fürchten, geehrte Redaktion, ich sei bei meinen gefährlichen Fahrten irgendwo ruhmvoll um mein Bischen Leben gekommen, z. B. bei einer belgischen Kammersitzung, Matterhornbesteigung oder Aehnlichem! — Wenn schon ich mir das Gefahrvolle solcher Unternehmungen nicht verhehlte, so kann ich doch zu meiner und Ihrer Leser Freude Ihnen mitteilen, daß ich trotzdem an beiden Orten dabei war! Bei letzterer rettete mich mein sicherer Fuß und Schwindelfreiheit, bei ersterer bin ich allerdings wie durch ein Wunder mit heiler Haut davongekommen! — — —

Ueberhaupt haben Sie ja doch wohl auf Ihrem Redaktionsstuhl kaum einen Begriff davon, was es heißt, überall schnell dorthin zu kommen, wo etwas los, ahnungsvoll den Mund zu spitzen, bevor etwas geschehen ist und nur fort auf den Schauplatz. So kam ich denn gerade recht, um Dreyfus Landung beim Morgengrauen zu beaugenscheinigen. — Kein Mensch sonst wußte wo, als unserer fünf in Frankreich! . . Gottlob brauchen wir jetzt nichts mehr über diesen Handel zu schreiben, denn bald muß sich zeigen, was größer ist, ob der hebräische Goldregen oder mit Säbelgerassel der Sakristeien Segen! — — —

Zwischen Nizza und Genua im rapide war ich in Gesellschaft eines ältern Herrn, Mitglied des kroatischen Landtages. — Mit bissiger Miene reichte er mir das Morgenblatt, worin die Verhandlungen des italienischen Parlaments zu lesen, da der Wolf nicht neben dem Lamme harmlos weilet! . . . „Sehen Sie," sagte er, „für solche Artikel gibt es leider keinen Patentschutz!" und voll Wehmut strich er mit seinem Taschentuch über die Augen. Er mochte wohl fühlen, daß seine patriarchalische Körperschaft zu Hause übertrumpft sei und der blasse Neid nur mochte ihm diese hämischen Worte eingegeben haben. — — —

Gegen das Land der maccaroni und Preßverließe hin rötete sich vielverheißend ein klarer Morgenhimmel. — Eine wohlthuende Ruhe umfängt uns in Genua, weil alles noch schläft, mit Ausnahme des Hausknechtes im „Gallo", der das personifizierte Symbol der Taverne seines Herrn ist. — „Warum so still hier?" fragte ich den gutmütigen Appizeller. „Umme föß isch nöd gär still z'Genua ondä, aber 's Militär hät halt Ferie, ond dönn schlofit's bim Strohl bis am Zähni!" Ich erfuhr nach einigem Fragen, daß es in Italien Sitte ist, den Generälen den Sommer über einige Monate Urlaub zu geben, wo dann auch der gemeine Mann mehr Ruhe vor dem Solde und ähnlichen Plagereien hat. — Die meisten dieser Generäle haben als Dilettanten sich dem Sport der bildenden Kunst hingegeben und ziehen als Landschafter namentlich über die Seealpen nach Westen. — Aber — wie uns schon Titus Livius erzählt — waren die Allobroger Barbaren und nach ihrem schlecht entwickelten Kunstsinne scheinen sie es bis auf den heutigen Tag geblieben zu sein. . . . Die herrlichste Skizze, der beste Geschmack für Baustyl, namentlich befestigter Anlagen macht keinen Eindruck auf diese Barbaren. — Die Landschafter werden ihrer schönen Bilder entledigt und gefangen. — — —

Recht herzerhebend nach diesem unzivilisierten Benehmen ist der Eintritt ins Haus „im Busch und Haag", wohin mich der Schnellzug entführt. — Wie ganz anders stechen da die zivilisatorischen Werke ab gegen das soeben Gehörte! — Jeder der Deputierten will der Friedliebendere sein. — Die besten Klassiker-Autoren werden citiert und von Rousseau, Schiller, Kant's Werken ertönt voll Friedensliebe der ganze Saal!

Die Engländer allein pfeifen auf diese Klassikerwerke. Sie wollen den Boeren etwas vordozieren aus Armstrong's Werken! Aber Onkel Krüger wird mit seinen Afrika-Holländern, die bekanntlich ausgezeichnete Schützen sind, den Engländern sagen: „Geht heim, Ihr A-B-C-Schützen, das wissen wir längst.

Vom Haag ist prächtige Schnellzugsgelegenheit nach Berlin, denn ich spüre es: 's ist etwas in der Luft! Richtig! Da komme ich eben recht, zu sehen, wie der deutsche Kaiser mit Herbert Bismarck konferiert! — Er hat die Esse des alten Reichsschmiedes nicht aus den Augen verloren und denkt: So ein kleines Handwerksgeheimnis nebst probatem Ambos, Hammer und Zange wird der alte, gewaltige Schmied doch seinem Sohne hinterlassen haben. — Zudem stehen sich die Jungen viel näher, schon altershalber. — Also Herbert, bring deinen Ambos her!

Ein „serbliger" Gang ist der auf Freiersfüßen, nämlich derjenige Fürst Alexanders von Serbien. — Niemand ist lüstern nach diesem Schwiegersohn! — Fast scheint es, als ob seine leibliche Unsterblichkeit erschöpft sei und keine Fürstentochter sehnt sich nach ihm, nicht einmal amerikanischer Geldfürsten Töchter! Das wird ein kurzer Witz bleiben — Obrenowits! — — —

Das Gold sei wieder so rar in Bern! Ich glaubt's wohl! Vergeblich suchte ich in den Verhandlungen der Räte darnach, das war ein vergebliches Graben! — Aber freilich: Warum denn graben, wo's doch heißt: „Red.n ist Silber — schweigen ist Gold!"

Bei Ihnen in Zürich soll das Journalistenfest gehörig eingeweiht worden sein! — Aber doch kaum zum Unbehagen der Teilnehmer, denn — nomen est omen — die Enten lieben eben das Wasser und an — Gänsen soll es gutem Vernehmen nach auch nicht gefehlt haben. —

Mit gänsekielsträubendem Gruße verbleibe ich Ihr vorschuß-ahnungsvoller

Säuseler.

Das Zuchthausgesetz im deutschen Reichstage.

Er sitzt im Schlosse zu Berlin
Und klagt in höchsten Tönen:
„Ich kann mich mit dem Gang der Welt
„Jetzt nimmermehr versöhnen.
„Ich rede ja bei jedem Fest,
„Bei jeglicher Enthüllung.
„Doch, wenn ich noch so schneidig red',
„Es geht nicht in Erfüllung.

„Die Speichellecker ringsumher,
„Sie leisten hohe Schwüre,
„Daß eigentlich ich absolut,
„Ganz absolut regiere.
„Jedoch, was soll das heißen denn
„Und was sind das für Flausen,
„Wenn nicht Gesetz wird, was ich einst
„Versprochen zu Gynhausen.

„Ich hab' ja weiter nichts verlangt,
„Als daß die Sozialisten,
„Die mir gar zu rebellisch sind,
„Ins Zuchthaus wandern müßten.

„Und dieser Reichstag, hahaha,
„Er wagt's, dies abzulehnen."
Dies spricht im Schlosse zu Berlin
Er laut in Jammertönen.

Und wie er nachsinnt mehr und mehr
Ob seines Planes Scheitern,
Beginnt sein Antlitz nach und nach
Sich merklich zu erheitern.
„Wo jetzt ein Denkmal wird enthüllt,"
Ruft er, „auf, laßt uns wallen,
„Und eine neue Rede soll
„Alsdann von mir erschallen.

„In dieser Rede werde Ich
„Bedrohn die Demokraten.
„Wer Mir nicht ganz zu Willen ist,
„Den laß ich einfach braten.
„Und wenn der Reichstag es nicht will,
„Nehm' Ich ihn bei den Ohren
„Und laß den ganzen Reichstag dann
„In einem Kessel schmoren."

Ha, hu, im Reichstag welch Getöse! O Zuchthausvorlag', Pechrab' Du!
Du bist vielleicht nicht mal so böse, Die Denkschrift macht Dich erst dazu.

Gauner-Französisch!

Wenn der Chef des maison militaire im Elysee, General Bailloud, jüngst authentisch auf den Vorhalt, warum die Mercier, Boisdeffre, Roget und Konsorten denn die „Beweise" der Schuld Dreyfus nicht dem Kassationshof vorgelegt hätten, sagte: „Weil dies Beweise sind, welche die bürgerlichen Richter nicht verstehen. Wir Militärs, wir verstehen uns untereinander!" — so ist das gar nicht verwunderlich, denn bekanntlich haben — Spitzbuben etc. aus sehr triftigen Gründen immer ihre „eigene Sprache"! — — —"

Am 30. Juni in Brüssel.

Revolutionäre: „Auf, auf! laßt uns Barrikaden bauen."

Polizist: „Halt, halt! Soeben wird bekannt gemacht, daß das neue Wahlgesetz zurückgezogen worden ist."

Revolutionäre: „Pfui! Pfui! So eine Gemeinheit!"

Minister: „Wie? Fürst Herbert Bismarck soll Reichskanzler werden und das ist Ihnen noch nicht genug?"

Konservativer Abgeordneter: „Lieber wäre es uns, wenn der Agrarier Kanitz Reichskanzler würde."

Minister: „Und das können Sie wirklich verlangen?"

Abgeordneter: „Nun ja, — als Kompensation für die Canalvorlage."